



**GROUND TRUTH
SOLUTIONS**

MIXED MIGRATION PLATFORM

WAHRNEHMUNGEN VON GEFLÜCHTETEN PERSONEN

WIEN, ÖSTERREICH

– ZUSAMMENFASSUNG DER FOKUSGRUPPENDISKUSSIONEN –

11. AUGUST 2017

MIMP | MIXED
MIGRATION
PLATFORM

EINLEITUNG

Dieser Bericht stellt die Ergebnisse von vier Fokusgruppendifkussionen in Wien vor. Diese wurden mit geflüchteten Personen durchgeführt, die überwiegend aus Afghanistan und Syrien stammen. Die Diskussionsthemen wurden von Ground Truth Solutions auf der Grundlage der Ergebnisse der quantitativen Befragungen im März 2017 entwickelt. Es fanden jeweils zwei Gespräche mit männlichen Teilnehmern und zwei mit weiblichen Teilnehmerinnen statt, insgesamt mit 21 Personen im Alter von 19 bis 66 Jahren. Während einige Teilnehmer*innen zuvor eine Beratung in Bezug auf ihr

Asylverfahren in Anspruch genommen hatten, hatten andere noch nie eine solche erhalten.

Dies ist die zweite in einer Reihe von Datenerhebungsrounds, die als Teil der [Mixed Migration Platform \(MMP\)](#) durchgeführt werden und sich mit der Wahrnehmung der Flüchtlingshilfe in Österreich befassen. Ziel ist es, tiefer in die Ergebnisse der ersten quantitativen Befragungen einzutauchen. Mehr Hintergrund und Informationen zum methodischen Ansatz finden Sie am Ende dieses Berichts.

ANMERKUNGEN ZU DIESEM BERICHT

Dieser Bericht stellt die wichtigsten Erkenntnisse aus den Fokusgruppendifkussionen mit den wichtigsten Schlussfolgerungen dar. Soweit relevant, werden zusätzlich die Ergebnisse der quantitativen Befragungen im März in Balkendiagrammen gezeigt. Die Antworten auf die geschlossenen Fragen werden auf eine Likert-Skala von 1 bis 5 dargestellt und durch den Mittelwert ergänzt. Die Balkendiagramme für geschlossene Fragen zeigen den Prozentsatz der Befragten, die jede Antwortoption

ausgewählt haben, wobei die Farben von Dunkelrot für negative bis Dunkelgrün für positive Antworten reichen.

Der Bericht umfasst fünf Themen - Information, Grundbedürfnisse, Rechtsberatung, Feedback- und Beschwerdemechanismen sowie soziale Unterstützung, Integration und Zukunft. Allgemeine Empfehlungen werden am Ende des Berichts gezeigt.



INFORMATION

Die Teilnehmer*innen aus allen Gruppen teilen das Gefühl, es gäbe einen grundlegenden Mangel an Informationen zu Dienstleistungen. Sie wissen nicht, wo die nötigen Informationen zu finden sind, manche haben das Gefühl von einem Ort zum nächsten geschickt zu werden. Andere meinen, dass Sozialarbeiter*innen einfach nicht die Zeit hätten, ihnen ausreichende Informationen zu geben. Arabisch sprechende Frauen gaben an, sich hauptsächlich über andere Geflüchtete zu informieren anstatt über offiziellen Stellen. Sie wiesen darauf hin, dass es ihnen Sprachbarrieren sehr schwer machen, die bereitgestellten Informationen zu verstehen und nannten den österreichischen Dialekt von Berater*innen als Problem. Häufig müssten auch Dolmetscher*innen dafür bezahlt werden, um die Teilnehmer*innen zu ihren Terminen zu begleiten, was sehr kostspielig sein kann. Weibliche Teilnehmerinnen aus Afghanistan haben das Gefühl, dass Informationen auf Arabisch leichter verfügbar seien als auf Dari und dass es mehr Arabisch sprechende Berater*innen gäbe als Dari sprechende. Die männlichen Teilnehmer

in der arabischen Diskussion haben das Gefühl, dass soziale Dienste zu langsam dabei seien, wichtige Informationen weiterzugeben und nur selten über fähige Dolmetscher*innen verfügen. Sie schlugen vor, die Informationen systematisch bei der Ankunft in Wien zu verteilen, um den Start in Österreich zu erleichtern.

Die Teilnehmer*innen haben nur begrenzten Zugang zu Informationen über Wohnraum, Beschäftigung, Bildung und Deutschkurse. Sie würden außerdem gern mehr über ihre Rechte in Österreich, das Asylverfahren und das Rechtssystem im Allgemeinen erfahren. Die männlichen Teilnehmer aus Afghanistan merkten an, dass eine Liste der Beschäftigungsmöglichkeiten in Bezug auf den individuellen Rechtsstatus hilfreich wäre, um ihre Suche nach Beschäftigung zu unterstützen. Männliche und weibliche Teilnehmer*innen aus Afghanistan wünschen sich mehr Informationen über die Fortsetzung eines Studiums und über die Anerkennung von Diplomen oder Zeugnissen in Österreich. Weiters hätten afghanische Frauen gerne mehr Informationen zur Schulbildung ihrer



Kinder, wie z.B. über das Anmeldeverfahren, und zur Karenz. Viele machen sich Sorgen, dass der Zugang zu Deutschkursen während der Karenz ausgesetzt werden würde. Eine syrische Frau in ihren späten 60er Jahren drückte ihre Frustration aus, aufgrund ihres Alters nicht für Kurse zugelassen zu werden. Frauen aus Syrien hätten gerne mehr Informationen über öffentliche Verkehrsmittel, die Möglichkeit von Reisen außerhalb Österreichs mit ihren aktuellen Dokumenten und den Zugang zu Gesundheitsversorgung - insbesondere in Bezug auf die Europäische Krankenversicherungskarte (e-card) und die Versicherungsleistung.

Die meisten Teilnehmer*innen erhalten Informationen am liebsten in ihrer eigenen Sprache und von Angesicht zu Angesicht - besonders von den Expert*innen in Beratungsstellen oder Gruppen, die den Informationsaustausch fördern. Dies bestätigt

die Ergebnisse der Befragungen im März 2017, in der die meisten angaben, sie würden es bevorzugen, Informationen in Beratungsstellen zu erhalten.¹ Während soziale Medien für die männlichen Teilnehmer ein vertrautes Medium sind, gaben weibliche Teilnehmerinnen - vor allem aus Afghanistan - an, dass Frauen auf Plattformen wie Facebook weniger aktiv seien. Einige, darunter Männer aus Afghanistan und Frauen aus Syrien, hoben hervor, dass eine Broschüre mit Informationen über Rechtsstatus und die jeweiligen Rechte hilfreich wäre. Arabisch sprechende Männer schlugen Textnachrichten als praktische Methode vor, um wichtige Informationen zu erhalten, da das Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) bereits im Besitz ihrer Telefonnummern sei. Sie schlugen außerdem vor, dass Eltern-Lehrer*innen-Treffen dafür genutzt werden könnten, um Informationen an diejenigen mit Kindern in der Schule weiterzugeben.



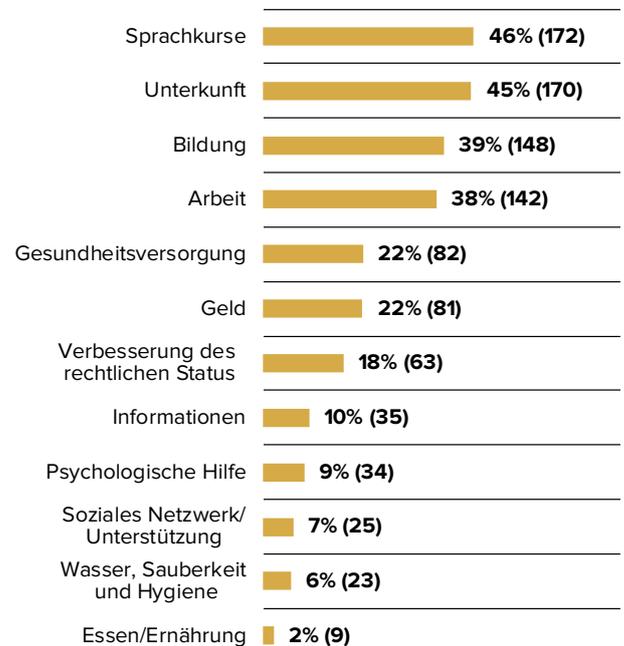
GRUNDBEDÜRFNISSE

Hier zählten die Befragten das Erlernen der Landessprache, ein Beschäftigungsverhältnis und eine Unterkunft als ihre wichtigsten Bedürfnisse auf. Diese Bedürfnisse sind eng miteinander verknüpft, da man ohne Deutschkenntnisse kaum eine Anstellung finden kann und ohne Nachweis einer Beschäftigung nur schwer eine Wohnung angemietet werden kann. Diese Ergebnisse untermauern die Resultate der quantitativen Befragung (Abbildung 1).

Die deutsche Sprache wird als größte Hürde für das Einleben in Wien angesehen. Die Teilnehmer*innen gaben an sich aufgrund der Sprachbarrieren hilflos zu fühlen und nicht mit Österreicher*innen interagieren zu können - besonders nicht im öffentlichen Raum. Syrische Frauen gaben an, dass die Beauftragung eines/einer Dolmetscher*in für etwa 10 Euro pro Stunde ihre einzige Option wäre. Es scheint einen Mangel an Deutschkursen zu geben, aber auch an Chancen, außerhalb der Kurse Deutsch zu üben.

Alle Teilnehmer*innen gaben den Zugang zum Arbeitsmarkt als Priorität an - eine Herausforderung, die durch Sprachbarrieren erheblich erschwert wird. Die männlichen Teilnehmer aus Afghanistan beschrieben ein

Was sind Ihre dringendsten Grundbedürfnisse?²



Die Grafik zeigt die gegebenen Antworten sowie die Anzahl ihrer Nennungen von den befragten Personen. Die Gesamtsumme der Prozentanteile ergibt nicht 100%, da Mehrfachnennungen möglich waren.

Abbildung 1: Grundbedürfnisse

¹Für weitere Informationen siehe Ground Truth Solutions und Mixed Migration Platform, *Wahrnehmungen von geflüchteten Personen - Wien, Österreich*, 7.

²Diese Frage wurde allen 376 Befragten der quantitativen Umfrage gestellt. Für weitere Informationen siehe Ground Truth Solutions und Mixed Migration Platform, *Wahrnehmungen von geflüchteten Personen - Wien, Österreich*, 9.



frustrierendes Problem: Ihre Berufserfahrung außerhalb von Österreich wird nicht anerkannt bzw. oftmals ist Berufserfahrung in Österreich erforderlich, sodass es außerordentlich schwierig ist, einen Job zu bekommen. Arabisch sprechende Männer heben hervor, dass es für Arbeitssuchende nur unzureichende Informationen gäbe - vor allem in Bezug auf Berufsausbildung und die Voraussetzungen für die Gründung eines Unternehmens. Idealerweise würden sie gerne arbeiten und nebenbei Deutsch lernen, da sie so die Sprache üben könnten.

Mehrere Teilnehmer*innen äußerten sich besorgt darüber, von der Unterstützung abhängig zu werden und gaben an, lieber arbeiten und sich selbst versorgen zu wollen. Weibliche Teilnehmerinnen aus Afghanistan und Syrien erwähnten, sie würden als Lehrerinnen, Apothekerinnen, Krankenschwestern, Zahnarzhelferinnen und im Einzelhandel arbeiten wollen - sobald sie sich mit der deutschen Sprache wohl fühlten. Afghanische Frauen gaben außerdem an, dass sie sich durch eine Fixanstellung selbstständiger fühlen würden.

Die Befragten sprachen von den Herausforderungen ohne Arbeit eine Wohnung anzumieten, da Einkommensnachweise notwendig sind, die belegen, dass die Mieter*innen die Miete zahlen können. Viele sagten, ihr Mietanbot wäre abgelehnt worden, sobald die Vermieter*innen erfahren hatten, dass sie Flüchtlinge wären. Sie waren daher darauf angewiesen, Vermittler*innen zu nutzen, die Flüchtlinge häufig mit hohen Gebühren für minderwertige oder überfüllte Unterkünfte ausbeuten. Die Teilnehmer*innen beschrieben, dass sie sich Geld leihen mussten, um die Kaution und Kommissionen zu bezahlen. Mehrere

arabischsprachige Männer beschrieben, dass sich die Menschen kleine Wohnräume teilen, bei denen die Räume und Betten an die Höchstbietenden versteigert werden. Sie schlugen vor, die Lage durch eine spezialisierte Wohnungsvereinigung für Asylsuchende zu verbessern. Leider sind die meisten dazu gezwungen, sich bei der Suche nach Privatwohnungen auf unzuverlässige Vermittler*innen zu verlassen, da die von NGOs zur Verfügung gestellten Unterkünfte begrenzt sind und sich die meisten Flüchtlinge noch nicht für Sozialwohnungen bewerben können. Im April 2017 startete die "Wohndrehscheibe" der [Volkshilfe Wien](#), welche für die Unterstützung der Menschen bei der Suche und Miete von privaten Unterkünften zuständig ist, Wohnungs-Workshops für Flüchtlinge, in denen grundlegende rechtliche Informationen und Ratschläge zum Schutz vor Betrug und Ausbeutung gegeben werden.³

Mehrere Teilnehmer*innen nannten außerdem Bildung und die Fortsetzung ihres Studiums als Prioritäten. Die männlichen Teilnehmer aus Afghanistan schlugen vor, Diskussionsrunden durchzuführen, in denen Flüchtlinge Informationen mit anderen Flüchtlingen austauschen können, die sich denselben Herausforderungen stellen müssen. Das EU-CORE-Projekt, das im Juli 2017 abgeschlossen wurde, setzte diese Idee in Österreich erfolgreich um und rief das erste Peer-Mentoring-Programm ins Leben, im Zuge dessen sich Flüchtlinge zu Wegen zur Bildung, Integration und weiteren Herausforderungen austauschen konnten.^{4 5}



RECHTSBERATUNG

Viele Teilnehmer sagten, sie hätten keine professionelle Rechtsberatung zu ihrem Asylverfahren erhalten. Im März 2017 gaben fast die Hälfte der Befragten an keine professionelle Beratung in Bezug auf ihr Asylverfahren erhalten zu haben (Abb. 2). Die Mehrheit gab an der Grund wäre, nicht zu wissen, wo oder von wem sie eine Beratung erhalten würden. Diese Aussage spiegelte sich auch in den Fokusgruppendifkussionen wider, in denen

einige angaben, sie wüssten nicht, wen sie um Rat fragen könnten, während andere glaubten, es wäre zu teuer.

Haben Sie professionelle Beratung in Bezug auf Ihr Asylverfahren erhalten?⁶

Nein

Ja

(Werte in %)



Abbildung 2: Rechtsberatung

³ Volkshilfe Wien, "Neues Service der Wohndrehscheibe:" Workshop Wohnen "für Wohnungssuchende"

⁴ Urban Innovative Aktionen, "Auf dem richtigen Weg: Mentoring-Programm für Flüchtlings-Peers"

⁵ Hilfe Für Flüchtlinge In Wien, "Flüchtlinge Beraten Flüchtlinge: Erstes" Peer Mentoring "-Programm Erfolgreich Abgeschlossen"

⁶ Diese Frage wurde allen 376 Befragten der quantitativen Umfrage gestellt. Für weitere Informationen siehe Ground Truth Solutions und Mixed Migration Platform, *Wahrnehmungen von geflüchteten Personen - Wien, Österreich*, 11.



Manche Teilnehmer*innen ließen sich von privaten Anwälten beraten, um ihre Situation besser zu verstehen oder sich auf ihre Einvernahme vorzubereiten.

Alle männlichen arabischsprachigen Teilnehmer hatten bereits grundlegende Beratung erhalten und gaben an, dass der [Österreichische Integrationsfonds \(ÖIF\)](#) hilfreiche Workshops zur Integration durchführe. Weibliche Teilnehmerinnen aus Syrien sagten, dass sie sich mehr Informationen über ihre Rechte - vor allem in Bezug auf das Verlassen des Landes - wünschten. Eine Befragte erzählte, dass sie für ein paar Tage in die

Türkei wolle, um ihre Familie zu sehen, aber sich Sorgen mache, bei Verlassen des Landes ihre Grundversorgung zu verlieren. Eine andere Teilnehmerin hatte für einen Monat Arbeit, aber wurde nie bezahlt, da sie nicht wusste, dass sie eine Beschäftigungsbewilligung benötigt und wie sie eine solche erlangen könnte. Die Befragten schlugen vor, dass die Magistratsabteilung für Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht ([MA40](#)) Informationen über eine mögliche Rechtsberatung in ihrer Muttersprache bereitstellen sollte.



FEEDBACK- UND BESCHWERDEMECHANISMEN

Die Teilnehmer*innen wussten in der Regel nicht, wie und wo sie Feedback oder Beschwerden über die Dienstleistungen, die sie von NGOs oder Behörden erhalten, äußern können. Das bestätigt auch die quantitative Umfrage, in der 59% der Befragten angaben, sie wüssten nicht, wie man Vorschläge macht oder Beschwerden einreicht (Abbildung 3). Die Teilnehmerinnen aus Afghanistan waren überrascht, überhaupt Beschwerden einreichen zu können und erklärten, dass das in Afghanistan nicht Teil ihrer Kultur sei. Sie meinten, dass sie sich beim Einreichen einer Beschwerde nicht wohlfühlen würden, aber - wenn sie wüssten wie - Vorschläge für die Dienstleistungen machen würden. Auch die Teilnehmerinnen aus Syrien sagten, sie würden sich nicht wohl dabei fühlen Beschwerden einzureichen, weil sie sich wie Besucherinnen fühlen, die weniger wert sind als Österreicher*innen und nicht glauben, dass ihre Beschwerden etwas ausrichten würden.

Frauen aus Afghanistan gaben an, dass sie im Falle von körperlicher Belästigung oder Missbrauch, den Vorfall der Polizei melden würden. Eine verbale Belästigung würden sie dagegen nicht melden, da sie der Meinung sind, dass dies negative Auswirkungen auf ihr Asylverfahren haben könnte. Die männlichen Teilnehmer aus Afghanistan teilten diese Sorge. Ein Afghane beschrieb, dass er sich bei der Polizei über einen Berater beklagt hatte und

später seine Asylunterkunft verlassen musste. Ein anderer Afghane erzählte, er wolle eine Beschwerde über seine medizinische Behandlung einreichen - er hätte das Gefühl, die Ärzte hätten seine prekäre Lage ausgenutzt, ihn respektlos behandelt und ihm die falschen Medikamente verschrieben.

Wissen Sie, wie Sie Verbesserungsvorschläge oder Beschwerden über die erhaltene Unterstützung einbringen können?⁷



Abbildung 3: Feedback- und Beschwerdemechanismus

Die Arabisch sprechenden männlichen Teilnehmer gaben an, dass sie im Allgemeinen nicht wüssten, wie man Vorschläge oder Beschwerden macht. Der einzige Möglichkeit, die sie kannten, war [Interface](#) - eine Organisation in Wien, die sich dafür einsetzt, Neuankömmlinge durch Bildung, Information und Beratung bei der Integration zu unterstützen.

⁷ Diese Frage wurde allen 376 Befragten der quantitativen Umfrage gestellt. Für weitere Informationen siehe Ground Truth Solutions und Mixed Migration Platform, *Wahrnehmungen von geflüchteten Personen - Wien, Österreich*, 9.





SOZIALER RÜCKHALT, INTEGRATION UND DIE ZUKUNFT

Alle Teilnehmer*innen waren sich einig, dass die Sprache das wichtigste Element für die Integration sei. Dies wird auch von der aktuellen Strategie der österreichischen Regierung widerspiegelt: Ab Juli 2017 gibt es in Wien 10.000 neue Plätze in Deutschkursen für Asylwerber*innen. Auch der Wiener Integrationsstadtrat Jürgen Czernohorszky vertritt die von den Teilnehmern der Fokusgruppendifkussionen geäußerten Ansichten und kommentierte den Ausbau der deutschen Kursangebote: "Integration braucht in erster Linie konkrete Maßnahmen. Sprache ist eine wesentliche Grundlage für alle weiteren Integrationschritte."⁸ Neben Deutschkursen wünschen sich die Teilnehmer*innen mehr Möglichkeiten, um Zeit mit Österreicher*innen zu verbringen und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Einige schlugen Ausflüge oder Veranstaltungen vor, in denen geflüchtete Personen und Österreicher*innen gemeinsam die Stadt erkunden können. Mehrere Syrer*innen erwähnten ihre Beteiligung am [Social Kitchen Club](#), in dem Einheimische und Geflüchtete zusammen kochen, um Deutsch zu üben und soziale Unterstützung zu bieten. Teilnehmerinnen aus Afghanistan wie auch Syrien beschrieben, dass sie sich durch das Tragen von Kopftüchern stigmatisiert fühlen und sind der Meinung, dass dieser Umstand weniger problematisch wäre, wenn beide Kulturen mehr voneinander lernen und Geflüchtete und Österreicher*innen mehr miteinander interagieren würden. Arabisch sprechende Männer gaben an, dass die Arbeit mit Einheimischen - ebenso wie Sport und gemeinsame Veranstaltungen - eine gute Beziehung zueinander fördern würde. Die quantitative Umfrage ergab, dass sich Afghan*innen in Wien weniger sozial unterstützt fühlen als die Syrer*innen - 66% der Befragten aus Afghanistan sagten aus sich nicht sozial unterstützt zu fühlen (Abb. 4). Die Befragten der quantitativen Umfrage nannten das Erlernen von Deutsch und mehr Kontakt mit Einheimischen als Weg sich in Österreich integrierter zu fühlen.

Fühlen Sie sich von einer Gemeinschaft/Gruppe oder Einzelpersonen in Österreich sozial unterstützt?⁹

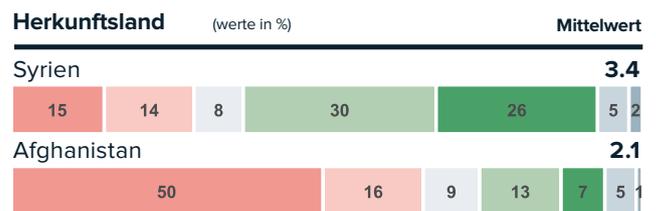


Abbildung 4: Soziale Unterstützung

Alle Teilnehmer*innen aus Afghanistan machten sich Sorgen über ihre ungewisse Zukunft und die Möglichkeit abgeschoben zu werden. Die Arabischsprachigen, vor allem Syrer*innen, machten sich vergleichsweise weniger Sorgen um eine mögliche Abschiebung. Dies ist wenig überraschend - 2017 wurden 90% der zugelassenen Asylanträge von syrischen Staatsangehörigen mit Asyl, subsidiärem Schutz oder Bleiberecht aus humanitären Gründen entschieden. Die Zahl der positiv entschiedenen Asylverfahren von geflüchteten Personen aus Afghanistan betrug nur 48%.¹⁰ Arabischsprachige Männer blickten optimistisch in die Zukunft und gaben an sich schon wohler in Österreich zu fühlen und sich in Wien schon besser zurechtzufinden. Ihre größte Sorge ist die Suche nach einer Unterkunft. Die Teilnehmerinnen aus Syrien sind der Meinung, dass sie aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert werden und wiesen auch hier auf ihre Kopftücher als Problem hin. Eine Teilnehmerin erzählte, dass sie aufgrund ihres Kopftuchs nicht zu einem Bewerbungsgespräch zugelassen wurde. Sie gaben an wie Analphabeten behandelt zu werden und sich beim Warten auf Fortschritte immer rastloser zu fühlen. Eine junge Frau meinte: "Wofür du in deinem eigenen Land ein Jahr brauchst, brauchst du hier zehn Jahre."

⁸ Hilfe für Flüchtlingen in Wien, "Neue Deutschkurse für Integration ab Tag eins"

⁹ Diese Frage wurde allen 376 Befragten der quantitativen Umfrage gestellt. Für weitere Informationen siehe Ground Truth Solutions und Mixed Migration Platform, *Wahrnehmungen von geflüchteten Personen - Wien, Österreich*, 16.

¹⁰ Fonds Soziales Wien, "Flüchtlinge, Asyl und Grundversorgung - Grafiken und Daten zu Wien, Österreich und der EU"





ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN

Empfehlungen für lokale Akteure und Behörden basierend auf den Ergebnissen der Fokusgruppendifkussionen:

- ✓ Gewährleisten Sie besseren Zugang zu Informationen - insbesondere zu Wohnraum, Bildung, Beschäftigung und Sprachkursen;
- ✓ Bieten Sie Möglichkeiten für Feedback und Beschwerden;
- ✓ Werden Anregungen gegeben oder Beschwerden gemacht, versuchen Sie die Probleme zu lösen und die Feedback-Schleife zu schließen;
- ✓ Fördern Sie die Interaktion von Einheimischen und Geflüchteten, um die deutsche Sprache zu üben und mehr über die jeweils andere Kultur zu lernen;
- ✓ Bieten Sie Zugang zu Rechtsberatungen, um das Verständnis des Asylverfahrens zu verbessern;
- ✓ Unterstützen Sie Peer-Mentoring-Initiativen für Geflüchtete, um ihre Erfahrungen mit dem Zurechtfinden in Österreich zu teilen;
- ✓ Stellen Sie, wenn möglich, Dolmetscher*innen zur Verfügung, sodass wichtige Fragen - insbesondere rund um Rechtsangelegenheiten und Gesundheitsversorgung - vollständig verstanden werden.

ANMERKUNGEN ZUM

Hintergrund

Ground Truth Solutions ist eine von sieben Partnerorganisationen, die die sich als [Mixed Migration Platform](#) (MMP) zusammengeschlossen haben, um analytische Hilfsleistungen anzubieten. Die weiteren Organisationen sind [ACAPS](#), [Danish Refugee Council](#), [Internews](#), [INTERSOS](#), [REACH](#), und [Translators without Borders](#). Das Ziel der MMP, welche im Oktober 2016 gegründet wurde, ist die Gewährleistung von Informationen in Bezug auf gemischte Migration zum Zweck der politischen und programmatischen Entscheidungsfindung wie auch der Interessensvertretung. Ein weiterer Fokus ist das Bereitstellen von Informationen für Personen auf dem Weg aus dem Mittleren und Nahen Osten nach Europa. Der Beitrag, den Ground Truth Solutions zur Plattform leistet, ist das Sammeln und die Analyse von Feedback zu den Wahrnehmungen von Menschen in verschiedenen Stadien des Flüchtlingsstromes nach Europa – in Grenzgebieten, Transitländern und Zielstaaten.

Entwicklung des Fragebogens

Ground Truth Solutions entwarf diese Fokusgruppendifkussionen, um die Erfahrungen und Wahrnehmungen von Flüchtlingen, Asylsuchenden und Migrant*innen in Wien zu untersuchen. Ziel ist nicht nur, über das Angebot von Dienstleistungen zu informieren und diese zu verbessern, sondern auch einen Einblick darauf zu

gewähren, wie die generelle humanitäre Unterstützung in Österreich von den betroffenen Personen wahrgenommen wird. Die Diskussionen dienten dazu, tiefer in einige der Themen einzutauchen, die bereits in der ersten quantitativen Runde im März 2017 auftauchten.

Stichprobengröße

Insgesamt nahmen 21 Personen an den Fokusgruppendifkussionen teil, 10 an den beiden weiblichen Diskussionen und 11 an den beiden männlichen Diskussionen. Alle Dari-sprechenden Teilnehmer*innen kamen aus Afghanistan. Alle weiblichen Arabisch-sprachigen Teilnehmerinnen kamen aus Syrien und die Arabisch-sprachige Männer-Gruppe bestand aus einem irakischen, einem somalischen und vier syrischen Geflüchteten. Das Alter der Teilnehmer*innen reichte von 19 bis 66 Jahre.

Stichprobenverfahren

Die männlichen Teilnehmer wurden im Warteraum des Vereins Ute Bock angesprochen - einer der Orte, an denen die erste Runde der Datenerhebung stattfand. Die weiblichen Teilnehmerinnen für die Dari-sprachige Diskussionen wurden im Asylzentrum der Caritas Wien angesprochen und zu einem späteren Zeitpunkt eingeladen zum Ground Truth Solutions Büro zu kommen. Die Arabisch-sprachigen weiblichen Teilnehmerinnen wurden über Kontaktpersonen, welche in der Flüchtlingshilfe aktiv sind oder selbst geflüchtet sind, kontaktiert.



Sprache der Diskussionen

Die Fokusgruppendifkussionen wurden auf Arabisch und Dari durchgeföhrt.

Datenerhebung

Die Fokusgruppendifkussionen wurden solange durchgeföhrt, bis alle Fragen diskutiert worden waren. Es wurde nicht angestrebt sich auf einen Standpunkt zu einigen und die Diskussionsleiter*innen ermutigten alle Teilnehmenden, ihre eigenen Gedanken zu äußern. Die Teilnehmer, die an den Diskussionen im Verein

Ute Bock teilnahmen, erhielten keine Entschädigung für die Teilnahme, während diejenigen, die zum Ground Truth Solutions Büro kamen, für die Anreise und ihre Zeit kompensiert wurden. Die weiblichen Teilnehmerinnen waren schwerer zu rekrutieren - zum Teil aufgrund ihrer elterlichen Verpflichtungen. Die Fokusgruppendifkussionen wurden zwischen dem 12. und 24. Juli 2017 durch Mitarbeiter*innen von Ground Truth Solutions und von ihnen geschulte Dolmetscher*innen durchgeföhrt.

Für weitere Informationen über Befragungen von Ground Truth Solutions in Österreich, wenden Sie sich bitte an Michael Sarnitz (Programme Manager - michael@groundtruthsolutions.org) oder Rebecca Hetzer (Programme Analyst - rebecca@groundtruthsolutions.org).

LITERATUR

Fonds Soziales Wien, "Flüchtlinge, Asyl und Grundversorgung – Grafiken und Daten zu Wien, Österreich und der EU," Zugriff am 27. Juli 2017. https://www.fsw.at/downloads/satzung_berichte/FSWFaktenFluechtlinge-1.pdf

Ground Truth Solutions und Mixed Migration Platform, *Wahrnehmungen von geflüchteten Personen - Wien, Österreich*. Wien: Ground Truth Solutions, Juni 2017

Hilfe Für Flüchtlinge In Wien, "Flüchtlinge Beraten Flüchtlinge: Erstes „Peer Mentoring“-Programm Erfolgreich Abgeschlossen," Zugriff am 24. November 2017. <https://www.wien.gv.at/presse/2017/06/29/aviso-1-juli-fluechtlinge-beraten-fluechtlinge-sts-duzdar-und-str-frauenberger-verleihen-urkunden-an-kursteilnehmerinnen>

Hilfe für Flüchtlingen in Wien, "Neue Deutschkurse für Integration ab Tag eins," Zugriff am 24. November 2017. <https://www.wien.gv.at/presse/2017/07/24/frauenberger-czernohorszky-neue-deutschkurse-fuer-integration-ab-tag-eins>

Urban Innovative Actions, "Well on Track: Mentoring Program for Refugee Peers," Zugriff am 27. Juni 2017. <http://www.uia-initiative.eu/en/well-track-mentoring-program-refugee-peers>

Volkshilfe Wien, "Neues Service der Wohndrehscheibe: "Workshop Wohnen" für Wohnungssuchende," Zugriff am 29. Juli 2017. <http://www.volkshilfe-wien.at/neues-service-der-wohndrehscheibe-workshop-wohnen-fuer-wohnungssuchende/>